Bericht vom IMM 2008 in Lelystad NL in Erinnerung an Hans Lindauer 2. – 12. Mai 2008 "Vortrupp mit erweiterter Anfahrt"

Bei der Vorbereitung dieses Urlaubs legten sich Mathilde und Flüwa kräftig ins Zeug. Sie planten für uns eine Woche voller Sehenswürdigkeiten mit sehr schönen Reiserouten. Die Hotelzimmer waren bereits reserviert. Die ersten drei Tage an der Mosel in der Nähe von Trier, dann weiter nach Emmerich an den Rhein und schliesslich nach Amsterdam und ans IMM nach Lelystad.

Irgendwie waren Sabrina und ich gar noch nicht richtia Ferienstimmung. Zwar war der Auffahrtsdonnerstag ein gäbiger Übergang vom Arbeitsalltag und wir brauchten den ganzen Tag zum Packen, Müsi ready machen und mit allerlei Reiseutensilien voll zu packen, aber so richtig hatten wir den Kopf noch nicht ganz Geschäft aelöst. vom Jedenfalls galt es dann am Freitag, 2. Mai am Morgen ernst und wir tuckerten los, Richtung Treffpunkt Raststätte Gunzgen,



wo Mathilde und Walti auf uns warteten. Der Mini von Liz und Emil war auch schon in Sicht. Helene und Georg (schwer beladen, weil sie das Clubzelt in den Kombi quetschen mussten) kamen auch angerauscht. Helene hatte vorsorglich eine Handvoll Spiele mitgenommen, falls es uns langweilig werden sollte. Schon wurden die Strassenkarten hervorgeholt und eine Route zum ersten Tageshighlight, einem Schiffshebewerk in der Nähe von Strassbourg gesucht. Zum Angewöhnen ans Konvoi-Fahren legten wir in Pratteln den ersten Kaffeehalt ein. Die Raststätte Pratteln ist seit 'Autogrill' nicht mehr so ganz das, was sie einmal war. Es dauerte eine Weile, bis alle im nicht allzu vollen Restaurant einen Kaffee hatten. Dafür gab es frische Erdbeeren. Das Müsiteam übernahm ab Basel die Vorausfahrt via Mulhouse Richtung Colmar. Sabrina navigierte mit unserem 1:800'000 Europa-Atlas. Dieser erwies sich als etwas zu grob für diese Strecke und wir hatten unsere liebe Mühe, die kleinen



Ortschaften zu finden. waren natürlich immer genau am Seitenrand oder im Bund und Sabrina musste dauernd hin und her blättern. Zu allem Uberfluss versuchte ich, Sabrina noch mit meinem Navi zu 'unterstützen'. Gerät schnallte Das unsere Absicht nicht ganz und meinte grundsätzlich: "Bitte wenden!" Oder: "Nehmen Sie die Ausfahrt. fahren Sie auf dann. die Autohahn!" Vermutlich hatte ich schon den Heimweg eingegeben...

Kurz vor Strassbourg überholten die Flüwas und wollten mit uns einen Abstecher zu einem schönen Aussichtspunkt in den Vogesen machen. Aus noch ungeklärten Gründen war Georgs roter Kombi nach einem Kreisel plötzlich nicht mehr im Konvoi.

Wir legten einen Halt ein. Liz und Emil machten ihre ersten Erfahrungen mit dem Natel im Ausland. Wie war jetzt das noch einmal 079? 041? 0041? +41? Genaueres dazu siehe 'Tipps und Tricks für Gruppenfahrten' am Ende dieses Berichts ;-) Georgs Ausflug in die Botanik diente einem humanen Bedürfnis und war somit zum Glück (noch) keine Panne. Schliesslich trafen wir uns wieder im kleinen Dörfchen Marmoutier. Nun ging es weiter hinter die sieben Berge zum Château du Haut-Barr. Bei strahlendem Sonnenschein machten wir hinter unseren Minis ein kleines Picknick. Die alte Kapelle ragte hoch über die Wälder und der Turm bot uns eine grandiose Aussicht über die Vogesen und das Elsass.

Fahrt ging weiter zum Die Schiffshebewerk von Saint-Louis bei Lutzelbourg. Das imposante Bauwerk wurde 1969 in Betrieb genommen und ersetzt 17 Schleusenstufen im Rhein-Marne-Kanal. Mit dem schrägen Hebewerk überwinden bis zu 40 Meter lange Schiffe in 4 Minuten die 45 Meter Höhenunterschied. Früher war dazu eine ganze Tagesreise und sehr viel Arbeitsaufwand nötig.



Die Karten wurden wieder auf den Motorhauben ausgebreitet und wir suchten die



Strecke zur ersten Unterkunft, dem Hotel Mühlegarten in Nittel an der Mosel in der Nähe von Trier. Liz und Emil fuhren voraus und wir erreichten im späteren Nachmittag das Hotel. Unsere Gästezimmer waren in einem neu gebauten Gästehaus neben dem Hotel. In den topmodernen Zimmern wären wir. etwas erschöpft von der Fahrt, am liebsten gleich in die weichen Betten gefallen.



Mit knurrendem Magen schläft es sich aber schlecht. Daher gab es wohlverdientes und sehr opulentes Mahl. Bei der für unsere **Beariffe** etwas überdimensionierten Hausmannskost kam so richtig Freude auf. Aus meinem Filet schloss ich, dass es in dieser Gegend nicht nur guten Wein, sondern auch unheimlich grosse Rindviecher geben musste. Zum Dessert gab es Erdbeeren mit

und ohne Sahne und für die, die mochten, einen Mirabelle zum Verteilen.

Am Samstagmorgen besorgten wir uns am Ticketautomaten die Fahrscheine (kunterbunt gemischt: Tageskarten, Minigruppenkarten und Einzelfahrten...) und fuhren nach dem Frühstücksbuffet mit der Eisenbahn der Mosel entlang nach Trier. Durch die Porta

Negra betraten wir die Altstadt, welche nach dem Krieg komplett neu aufgebaut wurde. In der Stadt Deutschlands ältesten machten wir einen Stadtbummel und genossen die warmen Sonnenstrahlen. Walti und ich besichtigten ein Spielzeugmuseum mit über 50'000 Von Exponaten. knuddeligen Steif-Teddys über

unbezahlbare Blecholdtimer. Modellautos in alles Grössen, Holzspielsachen, Karussells, Modelleisenbahnen. Meccano-Landschaften bis hin zu tausenden Zinnsoldaten, die Schlachtszenarien nachstellten. war so ziemlich alles vertreten, was einst Kinderherzen höher schlagen liess. Heute laden diese nostalgischen Spielzeuge zum Schmunzeln und immer noch



eigenen Modelle. Die Zeit war

eigenen Modelle. Die Zeit war viel zu kurz und wir mussten uns wieder zum Treffpunkt 'beim Bäumchen' aufmachen. Nachdem wir alle Bäume abgeklappert hatten, fanden wir auch wieder den Richtigen, wo der Rest unserer Reisegruppe schon auf uns wartete. Emil hatte

eine Fussmarschroute an die Mosel für uns ermittelt und wir natürlich unbedingt noch in den einzigen Modellbauladen in der Stadt. Nachdem wir unsere Frauen von der ungeheuren Wichtigkeit dieses Besuchs überzeugt hatten, machten wir uns noch einmal auf, quer durch die Altstadt. Im Paradies für grosse Jungs fand Walti sogar noch einen passenden Speichenrad-Satz für seine

Museumsbesuch

zum Staunen ein. Nach dem

wollten

wir

wieder zum Bahnhof, um mit der Bimmelbahn zurück nach Nittel zu unserem Hotel zu fahren. Ruedi hat geSMSelt. er sei auch unterdessen dort angekommen. Biergarten lm hinter dem Hotel bestellten wir bei den letzten Sonnenstrahlen "Bitte ein Bit!" und Georg machte eine verblüffend einfache Ausgleichsrechnung der Zugfahrkarten vom Morgen, um die Kosten gerecht zu verteilen. Wir hatten am Morgen

freuten uns auf eine kleine Flussrundfahrt. Nachdem wir uns mit dunklem Kölsch, süssem Radler und Apfelschorle erfrischt hatten, fuhr unser Schiff in gewohnt deutscher Pünktlichkeit eine halbe Stunde nach Fahrplan los. Wir machten es uns auf dem Oberdeck gemütlich und fingen den ersten Sonnenbrand ein. Nach der fast einstündigen Fahrt auf der Mosel, spazierten wir





vergessen, dem Wirt mitzuteilen, dass wir am Abend wieder da essen möchten und da die Beiz fast voll war, gab es etwas Unruhe, bevor wir uns wieder zu Tische setzten konnten. Um unsere Mägen nicht zu überstrapazieren, wurden zu den 'normalen' Menüs 'Seniorenteller' in vermehrt die Augenschein genommen. Ein gemischter Salatteller mit Pouletstreifen klinat doch nach einer leichten Mahlzeit. Dem Küchenchef scheint jeder Bezug zur Realität verloren gegangen zu

sein. Der Salat hätte locker für drei Portionen gereicht und für die Pouletstreifen mussten wohl mehrere Hühner ihre Federn lassen. Zum Dessert gab es wieder Erdbeeren mit und ohne Sahne und für die, die mochten einen Mirabelle oder

Williams.

Da in diesem Weinbaugebiet an der Mosel gerade Winzertage waren, zogen wir am Sonntag zu Fuss los um die Rebenhänge zu bewandern. So nach dem Motto 'chom mer gönd go wandere, vo einer Stadt zor Andere' marschierten wir los. Durch die Hänge rauf und runter über Köllig nach Rehlingen. Unterwegs machten Liz und Mathilde mit mir etwas Pflanzenkunden und wir kehrten beim einen und andern Weinkeller ein, und genehmigten uns einen Schluck Weisswein, der in der Umgebung angebaut wird. Del Heimweg fühlte uns Mosel abwälts wiedel nach Nittel... lol... Nach diesem Tagesmarsch freuten wir uns

natürlich auf ein leckeres Abendessen. Da wir die Speisekarte nun bald einmal durchgegessen hatten, versuchten wir den Koch mit Variationen (mit Sauce, ohne Sauce, doch mit...) etwas aus der Fassung zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Jeder bekam was er bestellt hat und zwar reichlich. Zum Dessert gab es natürlich wieder Erdbeeren mit und ohne Sahne und für die, die immer noch mochten, auch wieder einen Mirabelle oder Williams.

Am Montagmorgen starteten wir wieder die Motoren. Die Strecke führte via Bitburg,



Liège, Maastricht, Venlo bis nach Elten in der Nähe von Emmerich, östlich von Nijmegen. Auf der Fahrt stellte Geora unangenehmes Geräusch aus dem Motorraum seines Kombis fest. Verschiedene Fachohren ordneten das chrosende dem Zwischenrad Gekrächze oder mindestens dessen Lager zu. Georg beschloss, höchstens noch bis Elten weiterzufahren und dort auf einen Mietwagen umzusteigen. Mittagshalt machten wir etwas abseits vom

Verkehr in einem Restaurant bei einer Sportangelanlage. Angelexperte Ruedi war von dieser Art, Fische aus dem Wasser zu ziehen, nicht so recht begeistert. Nachdem wir den Wettanglern genug zugeschaut hatten, ging die Fahrt weiter Richtung Elten.

Als wir unsere Minis auf dem Parkplatz hinter dem Hotel von Theodor Wanders abstellten, waren alle froh, dass der rote Kombi bis dahin mithielt. Via TCS und ADAC wurde der Rücktransport der



Präsidenten-Karosse und ein Ersatzwagen organisiert. Bei einem kühlen Bier genossen wir draussen noch den warmen Frühlingsabend. Auch im Hotel Wanders wurde nur vom Feinsten gespiesen.

Am Dienstag liessen wir die Minis wieder etwas ruhen und fuhren mit dem vermeintlichen Gratisbus zum Einkaufsbummel nach

Emmerich an den Rhein. An der Promenade schauten wir bei erfrischendem Apfelsaft den teils schwer beladenen Lastkähnen auf dem Rhein zu. Vor lauter Shopping verpassten Sabrina und ich den Bus aber zum Glück warteten Emil. Mathilde Helene auf uns und wir kamen noch rechtzeitig zum Abendessen wieder nach Elten. Diesmal nicht mehr gratis,



sondern mit einer Tageskarte, womit wir auch die Hinfahrt beglichen hatten. Ruedi fuhr inzwischen mit Georg zur Autovermietung um den Fuchsschwanzhalter zu holen. Ich darf jetzt nicht zu viel Spotten, denn wir waren noch recht froh um den geräumigen Opel Vectra Kombi.

Am Mittwoch ging es weiter via Arnhem zum Niederländischen Nationalpark 'de Hoge Veluwe'. Georg regelte in für uns völlig unverständlichem Holländisch die Sache mit dem Eintritt und wir tauschten unsere Minis gegen Drahtesel. Wir radelten durch Wälder und über Wiesen und erfrischten uns zwischendurch bei einem hübschen Schlösschen an einem gemütlichen See. Einigen schmerzte der Hintern nach dieser Velofahrt etwas. Die Sitze unserer Minis waren eine echte Wohltat. Nicht mehr weit waren wir von Lelystad entfernt.



unserer Reise zusammenzählt und durch alle Übernachtungen dürfen wir nicht uns beklagen). Egal, wir waren da und Walti war bereits mit einer Schraube beschäftigt. Das Standgas seines Minis schien immer nach dem Gas geben hängen zu bleiben. Grund war eine rausvibrierte Schraube an Halteplatte der der



Nach einem kleinen Wechsel an der Spitze trafen wir kurze Zeit später im Hotel Airport ein. Dieses Hotel bestach eigentlich nur mit einer einzigen guten Eigenschaft: Es war direkt (ein paar hundert Meter Luftlinie) beim IMM-Gelände. Der Rest vom Hotel war sch...ade, dass es nicht besser war (wenn man allerdings die ganzen Unterkunfts-Kosten

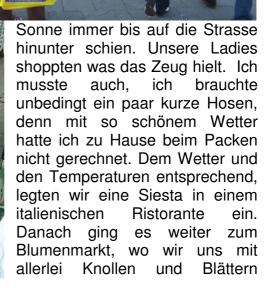


Donnerstag Morgen, Tagwache 07:30, Morgenessen 08:00, Bus nach Lelystad 09:00, Zug nach Amsterdam 09:45. Und ich Dödel dachte, es seien Ferien... Georgs Erklärungen bezüglich Gruppenrabatt waren auch für diesen Busfahrer zuviel und auch er liess uns den Hinweg gratis fahren, weil dieses Schlitzohr genau wusste, dass wir für die Rückfahrt wiederum eine Tageskarte lösen würden. Wir



fuhren also nach Lelystad zum Bahnhof und von dort brachte uns die Bahn mit über 150 Sachen nach Amsterdam. So viele Fahrräder in einer Stadt habe ich noch nie gesehen. Rad fuhren wir aber nicht, wir machten erst einmal eine Rundfahrt durch die berühmten Grachten der Stadt an Amstel. Unser Kapitän manövrierte das wendige

Schiffchen sicher durch die engen Wassergassen und unter zahlreichen Brücken hindurch und ein Tonband gab Erklärungen zu den Sehenswürdigkeiten ab. Die Sonne brannte als wir wieder von Bord gingen und wir suchten Abkühlung etwas in den schattigen Gässchen zwischen Häuserreihen. den Leider standen diese genau so, dass die



eindeckten. Bei der Grachtenfahrt hat uns der Bootsführer auf ein bekanntes asiatisches Restaurant aufmerksam gemacht, wo wir zu Abend essen wollten. Also machten wir uns auf zum 'Sea Palace - China Restaurant'. einen wo wir geräumigen 9er-Tisch fanden. Die Speisekarte war schier endlos aber wir fanden alle etwas Feines um unseren Hunger zu stillen.

Nach dem Essen berechneten unsere Buchhalter die bevorstehenden Pro-Kopf-Ausgaben. Im Laufschritt ging es dann zurück zum Bahnhof.

Wir mussten unbedingt den nächsten Zug nach Lelystad noch erwischen, da wir sonst vom letzten Bus zum Airport nur noch die Rücklichter sehen würden. Wir schafften es grad noch

rechtzeitig und bretterten wieder Highspeed mit über die Landschaft. Alle waren mit Säcken voller Souvenirs beladen und begannen schon im Zug, die erstandenen Waren auszuprobieren. Wie erwartet kam der Zug erst einige Minuten vorletzten nach Abfahrt des Busses in Lelystad an. Walti eine Liste hatte von Modellbauläden. Darunter war

> auch einer in Lelystad. Diesen Laden wollten Walti und ich unbedinat noch rasch Augenschein nehmen. Heute war Abendverkauf und es war 1/4 vor 9... Walti mit seinem Ziel vor Augen war nicht mehr zu halten er rannte los, ich jagte hinterher. Unterwegs trafen wir sogar noch die ersten Berner Mini-Clübler. Den Laden fanden wir auch und er war sogar noch offen. Zwar waren wir völlig ausser Atem aber um in den Gestellen

schnoiggen, reichte die Puste noch. Der Rest unserer Reisegruppe wartete derweil auf den richtigen Bus. Wieder zurück im Hotel liessen wir uns todmüde aber happy über den schönen Tag in die Federn sinken.

Am Freitagmorgen nach dem Kampf ums Frühstück, weil die Serviertochter, dieses Räf, die Brötchen aus dem Toaster in den Müll schmiss, statt uns auf die Teller. Flüwa Schraubte schon



wieder seinem Mini. an Glücklicherweise waren grad einige Handwerker in der Nähe des Hotels, die eine Handvoll Schrauben entbehren konnten, sodass Problem das vorübergehend behoben werden konnte. Vorübergehend deshalb, weil die Holländischen Fahnenaufsteller natürlich nur völlia inakzeptable metrische

Schrauben mit sich führten. Doch dazu später mehr. Heute war der Beginn des IMM '08. Wir wollten einmal das Festgelände in Augenschein nehmen, doch bei der Einfahrt wurden wir zurückgewiesen, da noch nicht alles fertig aufgestellt sei (die Fahnenmonteure wieder...). Also suchten wir erst einmal die Waschanlage auf, um unsere Minis von Fliegen, Mücken und





zerflederten Käfern zu befreien und auf Hochglanz zu bringen. Dann standen wir in die Kolonne. die sich beim Eingang zum IMM bereits aebildet hatte schoben unsere Minis Meter für Meter Richtung Autodrom. Jeder bei Teilnehmer bekam der Einfahrt auf das Gelände eine Tasche mit dem Programmheft und ein T-Shirt. Wir wurden zu unserem Clubbereich gelotst und begannen sofort Holländischer Tradition mit dem Landgewinn. Georg verschob ganz unauffällig die Clubbereichsmarkierungen etwas weiter nach "drüben".

Danach wurden die Minis erst auf dem Rasen, dann, auf ausdrückliche Anweisung eines Lotsen, auf der Strasse und schliesslich, nach Anweisung des OK-Chefs, schliesslich wieder auf dem Rasen abgestellt. Unsere Clubfahne legten wir hinter den



Minis auf die Böschung, da es zum Aufstellen zu viel Wind hatte. Auf die kleine Erhöhung stellten wir das Clubzelt und dahinter die Pfuusizelte der Camper. Die Verkaufsstände waren ersten bereits aeöffnet und wir unternahmen einen kleinen Bummel durch das Festgelände.

Zahlreiche kleinere und grössere Händler präsentierten ihre Ware. Es gab fast alle Ersatzteile, Gebrauchtteile, Souvenirs, und allen erdenklichen Krimskrams. Walti war noch einmal am Schrauben. Bei einem Gebrauchtteilehändler fand er die



Hans fehlte und Urs überbrachte uns die traurige Nachricht, dass Hans Lindauer vor einer Woche verstorben sei. Urs stieg auf seinen Mini und hielt eine sehr rührende Ansprache. Er verabschiedete Hans, unsere graue Eminenz, auf würdige Art. Wir waren tief betroffen und beschlossen, dieses Treffen Hans als Andenken zu widmen. Hans, du wirst uns allen fehlen und wir werden dich immer in guter Erinnerung behalten.

Am Abend war die Stimmung verständlicherweise etwas gedrückt. Wir probierten noch die verschiedenen Gerichte der Würstlibude aus und nach dem Sonnenuntergang des

ersten IMM-Tages gingen wir zurück ins Hotel.

Der Samstag fing mit einem Autotausch an. Georg wollte auch einmal mit dem Müsitaxi fahren. Er musste an die Präsidentenkonferenz. während ich mit dem Vectra die Damen ans lisselmeer führte. machten einige Einkäufe, um unsere Wasser- und Obstvorräte aufzufüllen und besuchten die Werft der Batavia. Die Rekonstruktion des Dreimasters Batavia steht in der Nähe des





Dammes. der das arossen Markermeer lisselmeer vom trennt eine direkte und Verbindungsstrasse der Halbinsel nördlich von Amsterdam zum Festland bildet. Gleich neben der Werft wurde eine kleine Stadt namens "Bataviastad" mit über 60 Outlet-Läden aus dem Boden gestampft. Dort verweilten wir und kamen mit "Lädele" voll auf unsere Rechnung. Nach unserer Shoppingtour fuhren wir auf nicht ganz direktem Weg zurück zum Treffen. An der Präsitagung, an welcher Georg teilnahm, wurde

Haupttraktandum Austragungsort für das IMM 2010 festgelegt. Der 'FanClub Mini Bavaria' (nicht zu verwechseln 'Batavia') machte mit Rennen. Das bedeutet also, dass nach England 2009 (Birmingham, Longbridge) die Bavern Organisieren dran sind und wir also nicht allzu weit fahren Sünnele. müssen. Jetzt war Flanieren und Geniessen angesagt.





Etwa 1'200 Minis und ca. 2'500 Besucher kamen ans IMM nach Holland. Im Vergleich zu früheren IMM's waren wieder vermehrt auf Original restaurierte Classic-Minis mitgebracht worden. vereinzelt gab es verbastelte Experimente zu sehen. Auch **BMW** hatte Zustupf einen gesponsert und zuverlässigen Quellen zufolge herrscht bei BMW Tauwetter und man ist angeblich die Politik gegenüber der klassischen Mini-Szene etwas am umkrempeln.

Walti entdeckte im etwas kleineren Festzelt neben dem Hauptzelt einige besondere

Minis. Unter Anderem einen der Werks-Minis. Ein kompetenter alter Fuchs aus England gab uns bereitwillig Auskunft über JBL493M mit der Nr. 45. Ebenfalls waren die Promi-Minis von Kate Moss. Mark Ward und Paul Smith ausgestellt. Am Abend gab es ein Frikadellenessen grosses grossen Zelt. Das Menü war einfach aber sehr fein und in Anbetracht der Anzahl Teilnehmer einer Meisterleistung des Küchenteams. Nach dem



Essen waren im grossen Zelt die Clubvorstellungen. Georg überbrachte unsere



Chäppis als Gastgeschenke und dankte den Veranstaltern Namen des Mini Clubs Luzern für die tolle Organisation. Natürlich konnte sich kein Club verkneifen, dem Wetter die Hauptschuld am guten Gelingen dieses Treffens zu geben ;-). Ich bin aber sicher, dass die Organisatoren auch mit weniger Wetterglück zurechtgekommen wären. Das Gelände war optimal für ein Treffen dieser Art. Die sanitären Einrichtungen (WCund Duschcontainer, die eigens für

das IMM aufgestellt wurden), das grosse Festzelt, die Verkaufsstände der Händler und natürlich die vielen Helfer vom speziell für dieses Treffen gegründeten Mini Club 'Dutch Mini People', brachten diesem IMM das verdiente Attribut "mein bestes IMM aller Zeiten".

Am Sonntag ging es dann schon bald ans Einpacken. Wir bauten das Clubzelt wieder ab und verstauten es zusammen mit der Fahne und unserem Banner im Vectra. Gegen Mittag hiess es dann Ade IMM 2008. Urs, Mike und Raoul blieben noch und fuhren erst am Montag. Wir zückten wieder unsere Strassenkarten und beschlossen, auf einer ähnlichen Route heim zu fahren, wie auf der Hinfahrt.



Unser Konvoi war wieder etwas gewachsen. Nati und Marco fuhren ebenfalls mit uns. Unterwegs rief Helene beim Hotel Mühlegarten an und reservierte gleich ein ganzes Stockwerk. Die Route führte via Arnhem, Nijmegen, Venlo, Maastricht. Liège nach Bitburg und dann Mosel aufwärts bis nach Nittel. Unsere Zimmer waren schon bereit und wir freuten uns auf das

feine Abendessen. Als der Wirt unsere Reservation entgegen nahm, sandte er wahrscheinlich gleich einige Pflücker in die

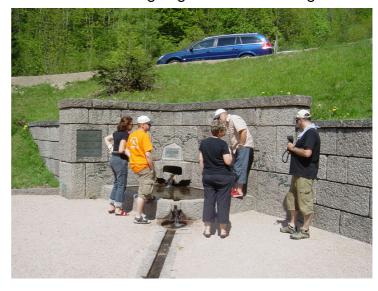


Erbeerenfelder ;-) und das Personal loste vermutlich aus, wer uns bedienen durfte. Zu Ruedis Freude machte Mihaela das Rennen.

Am Pfingstmontagmorgen brachen wir nach dem Frühstück auf den letzten Teil unseres Heimwegs auf. Der unterschiedliche Benzinpreis in Luxembourg und Deutschland hatte zur Folge, dass es auf der Deutschen Seite der Mosel fast keine Tankstellen mehr gab. Dagegen waren jene in Luxemburg vor anstehenden Autokolonnen fast nicht

mehr zu erkennen. Nach dem wir doch noch eine geeignete Tankstelle gefunden

hatten, legten wir etwas abseits der Autobahn wieder eine kleine Rast ein. Einen letzten Zwischenhalt machten wir noch bei der Quelle der Mosel. Auch dieser Fluss fängt einmal klein an und zwar in Bussang in der Nähe von Mulhouse. Dort entspringt sie als kleiner Brunnen aus dem Col de Bussang. Nach einem erfrischenden F(I)ussbad setzten wir unseren Heimweg fort und machten mit den letzten Tropfen Benzin im Tank den letzten Halt Pratteln. in WO wir uns verabschiedeten.



Es waren herrliche Ferien mit einer sehr guten Clique. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön den Flüwas für die Vorbereitung der Route und der Reservation der Unterkünfte: Es war 1A. Oder für Mini-Kenner verständlicher: A+!

Tipps und Tricks für Gruppenfahrten:

Hier die versprochenen Hinweise für unterwegs.

Karten:

In jedes Auto gehören Karten mit den entsprechenden Strecken. Habt keine Hemmungen, die Fahrstrecke mit einem Leuchtstift zu markieren. Bis ihr diese Karte nämlich das nächste Mal verwendet, ist sie sowieso veraltet und muss durch eine Aktuelle ersetzt werden.

Sehr hilfreich wäre, wenn alle die genau gleiche Karte im gleichem Massstab hätten... Oft waren bei unserer Fahrt Autobahnen auf verschiedenen Karten mit unterschiedlichen Nummern beschriftet, was zuweilen für Verwirrung sorgte.

Leithammel:

Vorausfahren ist keine Hexerei! Der Fahrer fährt und schaut nach vorn und hinten. Der Beifahrer navigiert. Die Schäfchen folgen einem, wohin man auch fährt. Wenn ihr euch einmal verfahren habt, macht das überhaupt nichts. Im Gegenteil, ihr habt sogar noch mehr aus der Strecke herausgeholt und vielleicht sogar eine schöne Gegend gesehen, die ihr ohne Verfahrer nie gefunden hättet... Sucht auf der Karte einen Weg, um wieder auf die abgemachte Marschroute zu kommen oder wendet einfach beim nächsten Kreisel.

Als Leithammel muss man immer den ganzen Konvoi im Auge haben. Solange die Route klar ist und dem Verlauf der Hauptachse folgt, z.B. auf der Autobahn, ist es nicht so tragisch, wenn sich einmal ein Fremdfahrzeug einschleicht. Beim Durchfahren eines Dorfes oder einer Stadt mit vielen Ampeln und Abzweigungen wird es etwas schwieriger. Wenn es ein Schäfchen nach einer Abzweigung nicht über die Ampel geschafft hat, hält man danach kurz an, bis alle wieder aufgeschlossen haben. Wenn wirklich einmal jemand verloren gehen sollte, versucht telefonisch einen Treffpunkt auf dem weiteren Verlauf der Route (Rastplatz oder sonst ein markanter Punkt) abzumachen und trefft euch dort. Wenn auf einer Autobahn die nächste Ausfahrt nur noch wenige Kilometer entfernt ist, geht nicht mehr auf die Überholspur! Es kann mehrere Kilometer dauern, bis ein Konvoi mit 6 Fahrzeugen einen Lastwagen überholt hat. Es ist dann etwas ungünstig, wenn der Hinterste auf der Höhe der Ausfahrt genau neben dem Lastwagen ist und dem Konvoi nur noch traurig nachwinken kann. Das



zweite Fahrzeug fährt rechts, das Dritte etwas links versetzt usw. Gut ist, wenn alle mit Licht fahren, das erleichtert dem Leithammel den Überblick. Marschgeschwindigkeit Die richtet nach sich dem langsamsten Fahrzeug und sollte etwas unterhalb der erlaubten Höchstgeschwindigkeit liegen. Je mehr Fahrzeuge in einem Konvoi fahren, umso langsamer muss der Zug fahren, sonst geht es den Hintersten wie dem Zwick an der Geisel. Beim Anfahren nach

einem Halt nicht gleich auf die Marschgeschwindigkeit beschleunigen, sondern dem ganzen Konvoi Zeit geben, das Tempo zu erhöhen. Wer im Konvoi fährt, sorgt für seinen Hintermann. Wenn das hintere Fahrzeug zurückfällt, fährt man nicht einfach dem Vorderen nach, sondern verlangsamt und kann so den ganzen Konvoi von hinten bremsen.

Es gäbe unzählige Routen, die man hätte nehmen können und Kreuzungen, wo man anders hätte abbiegen können, aber das einzige was zählt, ist alle ans Ziel zu bringen. Meldet dem Vorausfahrenden, wenn die Fahrt zu schnell ist. Plant etwa stündlich einem Brünzlihalt auf einem Restplatz ein und haltet die Tankuhr im Auge. Denkt daran, dass nicht alle Minis gleich grosse Tanks haben! Wenn ihr einmal eine kleine Maut-Strecke erwischt habt, ist das auch nicht weiter tragisch, denn die Gebühren sind nicht überrissen hoch.

Das Vorausfahren hat einen grossen Nachteil: Ausser Verkehrsschilder bekommt man von der Strecke und der Gegend nämlich überhaupt nichts mit. Man ist etwas nervös und ständig mit der Route, Strassen- und Ortsnamen und dem Zusammenhalten der Herde beschäftigt. Darum: Wechselt euch beim Vorausfahren unbedingt ab! Welche Geschwindigkeiten Innerorts, Ausserorts und auf Autobahnen in den verschiedenen Ländern gelten, findet am bei jedem Grenzübertritt auf einer Infotafel. Zudem haben die meisten Autoatlanten ebenfalls eine solche Aufstellung.

Telefonieren:

Am besten ist, wenn man eine Telefonliste aller Teilnehmer hat. Nützlich ist, wenn die Natels dann auch eingeschaltet und hörbar sind ;-)

Die Nummer 079 668 06 61 erreicht man von jedem Fernsprechgerät (also egal ob Schweizer Handy oder ausländische Telefonzelle) mit der Vorwahl 0041 oder +41, dann lässt man die 0 der schweiz-internen Vorwahl weg, der Rest der Nummer bleibt gleich. Für das Müsiteam gilt also die Nummer +41 79 668 06 61. Dies funktioniert auch innerhalb der Schweiz, daher ist es am sinnvollsten, wenn man jede Nummer, die man auf seinem Natel (nur in der Schweiz kennt man den Ausdruck Natel - Nationales Auto Telefon – überall sonst verwendet man besser den Ausdruck Händy;-) hinterlegt, gleich von Anfang an in dieser Schreibweise speichert. Das + macht man bei den meisten Handys durch zweimaliges Drücken der *-Taste.

Achtung: Wer aus Amerika in die Schweiz anruft, benutzt die Vorwahl 01041... (01 für Europa, dann die erste 0 der Schweizer-Vorwahl weglassen, der Rest wie oben)

Also z.B. 01041 79 668 06 61 Aber dies nur am Rande, ich glaube kaum an ein IMM in Übersee.

Wenn man einen Anschluss, der ausserhalb der Schweiz registriert ist, anrufen möchte, braucht man die Auslandvorwahl dieses Anschlusses:

Schweiz: +41
Frankreich: +33
Deutschland:+49
Belgien: +32
Luxembourg:+352
Niederlande: +31
Österreich: +32

Eine komplette Liste aller internationalen Vorwahlen findet man in den meisten Autoatlanten.

Knete:

In den meisten Europäischen Ländern kann man mit der EC-Karte direkt bezahlen oder an den meisten Geldautomaten €-Bargeld abheben. Gut ist, wenn man schon etwas Kleingeld dabei hat um z.B. Mautstrecken zu bezahlen.

14.05.08 Rainer Vogler